

Elbeblatt.

Amtsblatt
für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Miesä und Strehla.

N^o 33.

Dienstag, den 16. August

1859.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern ist die Interimsverwaltung
1) der Amtshauptmannschaft allhier während des, dem Herrn Amtshauptmann von Bieth vom 15. dieses Monats an ertheilten Urlaubs,
dem Herrn Supernumerar-Regierungsrath von Charpentier
und
2) der Amtshauptmannschaft zu Meissen während des, dem Herrn Amtshauptmann von Egidy ebenfalls vom 15. dieses Monats an ertheilten Urlaubs bis auf weitere Anordnung
dem Herrn Referendar von Salza und Lichtenau
übertragen worden.

Es wird daher solches für Alle, welche mit gedachten Amtshauptmannschaften in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 13. August 1859.

Königliche Kreis-Direction.

von Oppell.

Bogel, Kf.

Miesä, den 13. August.

Wenn über irgend einen Gegenstand in parlamentarischer Weise oder durch die Presse ein Streit geführt wird, so geschieht es wohl nicht selten, daß der Laie, selbst wenn er sich mit einer der streitenden Parteien auf gleichem Standpunkte befinden sollte, von der gegnerischen Partei doch auch mitunter wenigstens einzelne Sätze zu hören oder zu lesen bekommt, deren Wahrheit er anerkennen muß und wodurch er veranlaßt wird, nochmals genauer zu prüfen, ob das Rechte doch nicht am Ende auf der anderen Seite zu finden sein möchte. So oft wir uns nun auch in einer ähnlichen Lage befunden haben, so müssen wir doch aufrichtig gestehen, daß wir in dem gegenwärtigen Zeitungskampfe über das Verhalten Preußens während des italienischen Krieges und über Alles, was dabei der Deutsche Bund fehlerhafter Weise gethan und nicht gethan haben soll, noch nicht ein Wort vernommen haben, welches uns nur einen einzigen Augenblick in unserer, in früheren Artikeln hinreichend documentirte, Ansicht schwankend gemacht hätte. Wenn man so vielfach bemüht ist, möglichst viel Fremdartiges in den Streit hineinzuziehen, so darf man sich dadurch allerdings nicht beirren lassen, sondern muß den einfachen Kern der Frage festhalten, welcher eben darin besteht, daß Preußen selbst für Oesterreich nicht nur nichts gethan, sondern auch den Bund verhindert hat, ihm zu Hilfe zu kommen. Als der Krieg entbrannt war, standen fast alle Kreise zu Oesterreich und seiner gerechten Sache; es war als ob der alte Volkshass gegen den Franzmann erwacht wäre, und mit seltener Begeisterung würden unsere Sol-

daten über den Rhein gezogen sein, um diesmal gegen die Nation, die sich so gern die große nennt, und nicht bloß gegen den Napoleoniden, zu Felde zu gehen. Das Volk würde, da es sah, daß der Franzose den Krieg nun einmal wollte, die Kriegsbeschwerden mit Freudigkeit ertragen haben, namentlich wenn man Ernst gezeigt und proclamirt hätte, es gelte, Frankreich zur Ruhe zu bringen. Diese allgemeine Stimmung beim Ausbruch des Krieges war eine durchaus gesunde, weil nicht durch Aufreizungsmittel in den Sinn des Volkes hineingetragen, sondern aus seinem eigentlichen Kerne hervorgehende und es hätte mit ihr Vieles geleistet werden können. Aber nun kam die Zuwartungspolitik, das Zaudern und Zögern in Berlin. Man fing hier und da an, zu reflectiren, ob denn Deutschlands Marken durch den Krieg Frankreichs mit Oesterreich wirklich bedroht wäre, ob denn Oesterreich auch unsere Hilfe verdiene. Mit der Zeit verflog der Enthusiasmus und die öffentliche Meinung theilte sich in zwei schroff geschiedene Parteien, von der die eine mit Preußen, die andere mit Oesterreich gehen wollten. Die erstere, welche nun dafür stimmte, daß Oesterreich seinen Strauß mit Frankreich allein ausfechten sollte, bestand freilich aus Solchen, die dem deutschen Kaiserstaate als einer conservativen und katholischen Macht die Niederlagen gönnten, die von Oesterreichs Schwächung den Sieg des parlamentarischen, nach ihrer Meinung von Preußen vertretenen Princips hofften. Ob sich Preußen eines solchen Anhangs rühmen mag und zu Erreichung etwaiger anderer Absichten auf ihn rechnet, das wollen wir einstweilen dahin gestellt sein lassen.

Als der Friede plötzlich geschlossen wurde, gingen die Ansichten noch weiter auseinander. Die Einen freuen sich, daß des Lebens Leichtigkeit und Fröhlichkeit wieder beginnt, die ernsteren, tieferen Naturen hingegen trauern, daß Oesterreich die eiserne Krone, welche mit so viel deutschem Blut an das Kaiserthum geknüpft ist, verloren oder auch vielleicht zu schnell dahin gegeben hat, daß zwischen Preußen und Oesterreich, und zwar durch Beider Schuld, ein großer Riß entstanden, und daß der Riß des Corven jetzt in der That der mächtigste Herrscher in Europa ist. Die Meisten merken, daß es mit dem Frieden nicht geheiuet ist und daß Deutschland auf der Wacht stehen muß. Aber wie die kommende Gefahr zu beschreiben sei, darüber ist man keineswegs unter einander einverstanden. Hier wuchert das flüchtige Gothanerthum in der äppigsten Weise und dessen Organe, welche die Gesinnung der rationalistischen Geistlichen, der aufgeklärten Pfaffen und der Subalternbeamten repräsentiren, schreien sich fast heifer nach einer neuen Auflage der Reichsverfassung von 1849, nach einem deutschen Parlamente. Ein Stück Papier und Kammerreden, das soll das Bollwerk gegen Westen sein, und von Preußen wünscht man, daß es an die Spitze trete und das parlamentarische Princip in Deutschland einführe. Als diese Gothaner zuerst hervortraten mit ihrer Weisheit vom grünen Tische, welche das Leben des Volkes, von dem sie keine Ahnung hatten, nach ihren Ideen modeln wollten, als sie ein Deutschland zu construiren versuchten mit souveräner Verachtung der historischen Basis und aller geschichtlich gegebenen Institute, da bildeten sie wirklich eine neue noch nicht dagewesene Schule. Sie gaben sich für originell aus und waren doch, wie der Erfolg lehrte, „Marven auf eigne Hand.“ Wir Alle wissen, wie bald die gothaner Weisheit am Ende war, wie unser Vaterland durch sie den alle wahre Freiheit wegspielendem Bogen der Revolution entgegengetrieben, dem alles Germanenthum vernichtenden Bonapartismus zugeschiebert und an den Rand des Verderbens gebracht wurde. Es wiederholte sich der ewig geschnitzte Gang der Weltgeschichte: erst Liberalismus, dann Urvählerei und Demokratie und, wenn nicht unser Herrgott gnädig drein gesehen, wenn sich nicht der gesunde Kern des Volkes auferrafft und der Springsuth Halt geboten hätte, es würde nicht gefehlt haben, daß, wie in Frankreich, die Herrschaft der Menge der Tyrannet eines Einzigen Platz gemacht hätte. Die Gefahr ist glücklich vorübergegangen und das Gothanerthum als unfähig zur Bildung eines neuen Lebens im alten Deutschland heimgeschickt worden, bemitleidet von den Einen, verachtet von den Anderen. Und jetzt? Jetzt erhebt es von Neuem sein Haupt und weiß von Neuem nichts weiter zu bieten gegen die Stürme, die uns von Westen drohen, als Abzweigen, die uns 1848 und 1849 nicht vor uns selber retten konnten. Nicht einen Schritt weiter sind diese Leute gekommen, sie nehmen die Weltgeschichte da wieder auf, wo sie von ihr vernichtet worden, und es kränkt für sie kein Fortschritt in der eigenen Entwicklung des Volkstheums. Ja, als das Gericht vor 10 Jahren über diese Partei herein-

brach, gestand sie wohl, daß sie gefehlt und versprach, es besser zu machen, wenn sie wieder an das Ruder komme, aber nun, da sie wenigstens ihre Stimme erhebt, am Ruder sitzt sie Gott sei Dank! noch nicht, ist's doch wieder das alte Lied nach derselben Melodie.

Diese Tyrannet ist der Mangel an Mäßigkeit ist ein Fluch, der schwer auf unserer Zeit lastet, und es ist in der That ein Zeichen der vollkommensten Verblendung, daß heute wieder an Preußen die Forderung gestellt wird, die eigene Krone von Gottes Gnaden zu vertauschen mit dem schäumgoldenen Diadem, das ein auf breiter Basis erwähltes deutsches Parlament darbietet. Diese Verblendung ist um so unerklärlicher, weil die Gothaner sehen müssen, daß dermalen vorläufig die gesammte Demokratie bis herunter zu den Flüchtlingen in der Schweiz dasselbe Ziel erstrebt, und worin dieses Ziel besteht, das ist doch 1848 bis 1850 sonnenklar bewiesen worden. Diese Partei der Gothaner ist hier und da dennoch stärker, als man für möglich halten sollte, und die gute Stadt Böhmisch-Braunau, die, beiläufig bemerkt, durch des Herzogs nüchterne Antwort etwas begossen dasteht, ist die Repräsentantin mancher Städte in anderen deutschen Landen. Daneben giebt es indes auch allenthalben Männer genug, die in ganz anderen Dingen das Heil Deutschlands erblicken. Ihr Programm lautet ungefähr folgendermaßen: Solidarischer Widerstand des gesammten conservativen Europa's gegen den Beherrscher Frankreichs, das heißt: Beseitigung aller Mißverständnisse, Fort mit jedem Häder zwischen Preußen und Oesterreich, Oesterreich und Rußland, und gemeinsames Handeln aller legitimen Herrscher gegen Frankreich. Versöhnung zwischen Preußen und Oesterreich, die in den beiden letzten Jahren schwer gegen einander gesündigt haben. Ausbau der sächsischen Monarchie auf historisch gegebenen Grundlagen. Treue im Großen und im Kleinen, von Seiten der Fürsten und der Unterthanen, des Staates und jedes seiner Glieder gegen das Christenthum als die einzige Macht, die kein Feind zu überwinden vermag. — Hieran wollen wir nächstens nähere Betrachtungen knüpfen.

Politische Wochenschau.

Wien, 8. August. Se. Excellenz der Feldmarschall Freiherr v. Seck ist gestern aus Verona hier eingetroffen.

Berlin, 7. August. Das vereinzelt vorgehen der württembergischen Regierung mit Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbots hat hier bestemde und verlegt. Nicht nur Sachsen, sondern auch Oldenburg hat sich mit Preußen über die Aufhebungsfrage benommen und sich der Ansicht Preußens, daß an der Fortdauer des Verbots noch festzuhalten sei, angeschlossen. Nur Württemberg, von dem gerade die Agitation für das Ausfuhrverbot ausgegangen, Württemberg ist der erste Staat, der gegen Erlaubnißschein die Ausfuhr auf dem bequemsten Wege über Friedrichshafen freistellt, und nicht einmal eine simple Anzeige hat es darüber

nach Berlin gelangen lassen. Sind dies etwa schon Anzeichen eines Umschwungs in rheinbündlerischer Richtung?

Berlin, 12. August. (Dr. J.) Nach Mittheilungen über das Befinden Sr. Majestät des Königs, welche uns heute Mittag von Personen aus der allerhöchsten Umgebung zugehen, war in der Krankheit des Königs ein Stillstand und ein Schritt zur Besserung eingetreten. Der hohe Kranke zeigte eine lebhaftere Theilnahme und verlangte wiederholt Erfrischungen. Ihre Majestät die Königin und Ihre k. p. die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Strelitz (Schwester Sr. Majestät) verlassen das Bett des hohen Kranken nicht. Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent und die Prinzessin von Preußen, welche sofort von Koblenz nach Potsdam eilten, haben Wohnungen in Sanssouci bezogen. Durch die traurige Veranlassung der Krankheit Sr. Majestät sind wie mit einem Schlage alle hohen Personen, welche Berlin verlassen hatten, wieder hierher zurückgekehrt. Sämmtliche Mitglieder des königl. Hauses werden bis zu Anfang der künftigen Woche in Potsdam sein. Die Kaiserin-Wittve von Rußland erhält fast stündlich telegraphische Nachrichten in Ems und wird gleichfalls am Hofe erwartet. Fast alle auswärtigen Gesandten kehren zurück und aus allen Gegenden der Monarchie kommen hochstehende Personen herbeigeeilt, welche Se. Majestät in bessern Tagen zu umgeben pflegten; so der General v. d. Gröben und viele Andere. — Das Staatsministerium ist vollzählig beisammen und hat gestern und heute bereits Sitzungen abgehalten. — Die Generalintendantur der königl. Schauspieler erhielt diesen Morgen telegraphisch von Potsdam die Befehl, die königl. Theater bis auf Weiteres zu schließen. — In der Friedenskirche bei Sanssouci finden allabendlich Gottesdienste zur Fürbitte für die Genesung des theuern Monarchen statt, welchen der ganze Hof bewohnt.

Halle, 8. August. Die „N. S. Z.“ meldet: Ein beklagenswerthes Ereigniß hat sich vorgestern hier zugetragen. Der durch seine archäologischen Studien bekannte Professor Dr. Ros an hiesiger Universität hat sich in einem öffentlichen Wellenbade selbst entleibt. Er wurde vor ungefähr 14 Jahren nach Halle berufen, nachdem er längere Zeit in Griechenland Professor gewesen. Schon seit Jahren litt er an einem Nervenleiden, wodurch er zuletzt fast ganz verhindert wurde, Vorlesungen zu halten.

Altenburg, 7. August. Der 5. d. M. ist für zwei Städte unseres Westkreises ein sehr verhängnisvoller Tag geworden. Um Mittag herum wurde die Stadt Eisenberg von einem so fürchterlichen Hagelwetter getroffen, daß sich die ältesten Leute eines solchen nicht zu erinnern wissen. In der Stadt wurden dadurch eine Unmasse Fensterscheiben zerschlagen und namentlich das herzogliche Schloß, sowie der daran gelegene Schloßgarten auf das Ärgste verwüstet. Die Hagelkörner fielen faustgroß und mit solcher Gewalt nieder, daß auch mehrere Menschen erheblich verletzt worden sind. Noch ärger hat das Wetter in den Fluren mehrerer

benachbarten Dorfschaften (Gydoß, Thiemendorf, Bösen etc.) aufgetroffen. Am Abend desselben Tages brach in Rahl a eine Feuerbrunst aus, welche bald einen bedeutenden Umfang erhielt. Es sind sieben Wohnhäuser mit Nebengebäuden, darunter der Gasthof zum „Altenburger Hof“ total eingeäschert worden und nur der verschöndene Windstille war es zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet werden konnte.

Frankfurt, 8. August. Blutige Raufereien zwischen den einzelnen Truppengattungen der hiesigen Bundesbesatzung, die am Freitag Abend ihren Anfang nahmen, haben seitdem eine so bedenkliche Ausdehnung gewonnen und werden von beiden Seiten mit so viel Erbitterung fortgesetzt, daß im Interesse der Ruhe unserer Stadt und der Sicherheit ihrer Bürger und Einwohner eine durchgreifende Abhilfe dringend zu wünschen ist. Nach den blutigen Schlägereien in den ersten Abendstunden des vorigen Sonnabends, die sich vom Friedberger Thore bis in die Straßen der innern Stadt fortsetzten und dort einige Stunden lang Unruhe verbreiteten, sind, so viel wir wissen, Militär- und Civilbehörden eingeschritten, um weiteren Störungen vorzubeugen. Aber neue Raufereien, die gestern Nachmittag in verschiedenen Theilen der Stadt neue Beängstigung veranlaßt und sogar heute Vormittag sich wiederholt haben, scheinen entschiedenere Maßregeln zu erheischen.

Gestern waren zwar von den Militär- und Civilbehörden verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Wiederkehr der Militärexcesse zu verhüten — es gingen gemischte und starke Patrouillen, die Wachen waren verstärkt, es waren Gendarmeposten aufgestellt, die Thore waren gesperrt, den Soldaten war das Begehen gewisser Strecken der Promenade untersagt etc. —; allein das einzige Mittel, welches nützen könnte: das Consigniren der Soldaten in die Casernen und Abliefern der Waffen war, Allen unbegreiflich, wieder nicht angeordnet, und so kam es denn schon Nachmittags an verschiedenen Stellen in und außerhalb der Stadt zu blutigen Händeln. Am ärgsten scheint es am Bockenheimer und am Allerheiligenthore zugegangen zu sein. Das Letztere wurde von den Preußen mehrmals erstürmt, und als eine starke gemischte Patrouille mit gefülltem Bayonnet auf sie einströmte, setzte sie sich zur Wehre, wobei der Führer der Patrouille (ein Frankfurter) tödtlich verwundet wurde. Man erzählt sich, daß Heereien seitens mehrerer Civilisten stattgefunden hätten, und wirklich sind auch viele Civilisten verhaftet worden. Auch heute Vormittag kam es zu Heereien auf der Sachsenhäuser Brücke zwischen Bayern und Oesterreichern. Auf Erzählungen von Einzelheiten ist es schwer einzulassen, da das Gerücht, wie immer bei solcher Gelegenheit, übertrieben, und das Begehen der Straßen (durch welche die Soldaten mit blanker Waffe gehen), um durch eigene Anschauung Gewißheit zu erlangen, unthätlich ist. Man spricht von 2 Todten. In die Spitäler sind zwischen 20-30 Verwundete gebracht. Die Aufregung ist groß und die Unruhe — Die „Frankf. Post“ schreibt unterm 8. August: Dem entschiedenen Einschritte der Militär-

und Civilbehörden und ihren umsichtigen Vorkehrungen ist es zu verdanken, daß seit gestern Nachmittag die Militärreize aufgehört haben und die Ruhe und Sicherheit auf den Straßen wieder hergestellt ist.

In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde der Antrag Oesterreichs, Preußens und Badens bezüglich der Regelung der Besatzungsverhältnisse Rastatts auf Grund eines Vortrages des Militärausschusses einstimmig angenommen. Die Ferien des Bundestages werden von heute bis zum 20. October dauern.

Reckenburg. In Norddeutschland zeigen sich wieder zahlreiche französische Pferdehändler, um Cavalerie- und Artillerie-Remonten zu kaufen. Nach ihrer eigenen Aussage hat die Artilleriebespannung in diesem Sommer durch ansteckende Krankheiten mehrere tausend Pferde verloren. Von den in letzter Woche in Reckenburg meistbietend verkauften Artillerie-, Cavalerie- und Trainpferden, größtentheils sehr brauchbaren Thieren, ist ein großer Theil in die Hände von französischen Pferdehändlern übergegangen.

Die Cholera fängt wieder an sich in Reckenburg zu zeigen, und hat schon besonders in einer Seestadt mehrere Opfer gefordert. Auch in Hamburg und im Lauenburgischen soll diese Krankheit wieder ausgebrochen sein.

Mailand, 8. August. Heute um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hielt der König Victor Emanuel, begleitet von den Ministern, Mitgliedern des Parlaments und den Municipalsbehörden von Turin und Genua seinen feierlichen Einzug in diese Hauptstadt. Der König durchritt den Corso unter dem Jubel und Enthusiasmus der Bevölkerung. Er wohnte einem Fedeum bei und empfing später die Behörden. Abends fand eine allgemeine Illumination statt. Mailand lieferte das Bild eines erhebenden Nationalfestes.

Paris. Der „Flotten-Moniteur“ kündigt Folgendes an: Es ist Befehl ertheilt worden, in den Seehäfen sofort die armirten oder in der Armirung begriffenen Schiffe zu entwaffnen. Der Befehl ist bereits in der Ausführung begriffen. Die Entwaffung hat zunächst zu Toulon begonnen. Alle überzähligen Seeleute, auch diejenigen, welche fünf Dienstjahre haben, werden sofort entlassen werden.

— Nach einer aus Alexandrien vom 26. v. M. eingetroffenen Nachricht ist der französische Consul auf der Küste gegenüber Aden getödtet worden.

Paris, 7. August. Die Truppen, welche nächsten Sonntag in Paris ihren Einzug halten werden, bestehen aus 127 Bataillonen Infanterie, 24 Schwadronen Cavalerie, 6 Schwadronen Artillerie und 6 Compagnien Genie, im Ganzen aus 69,880 Mann (63,500 Mann Fußvolk, 2880 Mann Reiterei, 2400 Mann Artillerie, 800 Mann vom Genie und 300 Mann vom Irigin mit 6500 Pferden und 144 Stück Kanonen.) — Das große militärische Banket, welches der Kaiser der italienischen Armes geben wollte, ist durch einen Nachhall ersetzt worden, der im Industriepalaste gegeben werden wird. Derselbe wird am 20. August stattfinden, und die Kosten

sollen durch eine Subscription gedeckt werden, die in allen Provinzen eröffnet ist.

Je näher der Tag des Einzugs der italienischen Armes in die Hauptstadt herankückt, desto höher steigen die Speculanten ihre Forderungen an neugierige Zuschauer, welche einen bequemen Platz zu haben wünschen. In der Straße de la Paix hat ein russischer Fürst sechs Fenster im ersten Stock für sich und seine Familie für 10,000 Fr. gemiethet. Solche fabelhafte Preise können freilich nur Russen bezahlen. Western sind in derselben Straße in einem Wohnhaus am Boulevard zwei Fenster im ersten Stock für 1500 Fr. vermietet worden, und sicherlich werden in den nächsten Tagen die Preise noch steigen.

London, 8. August. Großfürst Konstantin ist am Bord der russischen Fregatte „Swetland“ am Sonnabend Abend zu Hyde angekommen, wo er von dem russischen Gesandten, Herrn v. Brunnow, empfangen wurde. Der Großfürst reist incognito unter dem Titel eines Admirals Romanoff.

Rußland. Baron Haber, Mitglied des Verwaltungsraths der Darmstädter Bank, Hansemann, Director der Berliner Discobank, und Baron Mühlens haben die Concession zur Errichtung einer allgemeinen Gesellschaft für Bank- und Handlungsgeschäfte in Petersburg erhalten. Das Grundcapital beträgt 200 Millionen Frs. und ist in 400,000 Actien zu 500 Fr. eingetheilt. Die Statuten sind bereits von dem Kaiser genehmigt.

Waterländische Chronik.

Niesha, 13. August. In den heutigen Nachmittagsstunden entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz in das Wohnhaus des Schiffsherrn Ferd. Raffe an der Elbe einschlug, jedoch glücklicher Weise ohne zu zünden, aber den genannten Besitzer, welcher sich mit seinen Weibern und noch anderen Personen in seiner Wohnstube befand, betäubte und im Hause arge Verwüstungen anrichtete.

Am Abend des 5. v. M. ist der Advocat Dr. W. in Leipzig aus dem Fenster der zweiten Etage in den Hofraum hinab gestürzt und wurde todt aufgefunden. Der Unglückliche war schon seit längerer Zeit geisteskrank.

Glauchau, 5. August. Am 3. v. M. hatte der Feilenhauermeister Stichel hier das Unglück, beim Abschleifen von Feilen in das gangbare Dampfzeug zu kommen, wodurch derselbe am Kopfe, den Armen u. s. w. so bedeutend beschädigt wurde, daß er diesen Nachmittag an den erhaltenen Wunden gestorben ist.

Am 1. August wurde in Böbau der 53jährige Einwohner Carl August Freund aus Lauske gefänglich eingeliefert. Er hat am Abend zuvor in Folge eines häuslichen Zwistes seine eigene Tochter mit einem Messer verwundet, deren ihr zu Hilfe kommenden Geliebten aber (den aus Breitendorf gebürtigen Schneidergesellen Röbber) mit demselben Instrumente erschossen.

Am vorigen Freitag, den 5. früh zogen schwere

Gewitter über unsere Gegend, Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgten sich aufeinander. Um 12 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gärtners Hofrichter zu Dürbennekendorf und legte diese und das Wohngebäude in Asche. Gleich darauf folgte wieder Blitz und Schlag und es fand das Gehöfte des Gartenwahrungsbefehrs Neumann im nahen Schönberg in Flammen. Außerdem hat der Blitz noch auf dem nahe an der Pfarrwohnung gelegenen sogenannten Pfarrberge eine Fichte zerschmettert. — Am 4. Nachmittags wurden auf einem Felde bei Baugen zwei Ochsen vor dem Pfluge erschlagen. Auch soll der Blitz in den Blitzableiter des Thurmes der Petrikirche zu Baugen geschlagen und ein Guderer von Blitzableiter des Postelshen Hauses auf der Saigau getroffen haben. Am selben Nachmittage zerstörte der Blitz den Telegraphen zwischen Bischofswerda und Radeberg.

Auerbach (im Voigtlande), 12. August. Heute früh $\frac{1}{2}$ 4 Uhr ist in Falkenstein eine Feuersbrunst ausgebrochen. Bereits ist ein großer Theil der Stadt niedergebrannt. Glücklicherweise herrscht Windstille, doch bemerkt Wassermangel die Anstrengungen der Löschenden. — Mittags 2 Uhr. Das Feuer ist bewältigt. Die größere Hälfte der Stadt, circa 170 Gebäude, das Rittergut mit dem Schloß, die Kirche und das Pfarrgebäude liegen in Asche; das Gerichtsamt und die Schulen sind gerettet. Ein Mann ist in den Flammen umgekommen, mehrere Personen werden vermißt. Mindestens 300 Familien, größtentheils arme Leute, sind obdachlos geworden. Ein Hilfscomité hat sich bereits gebildet. Das Elend ist grenzenlos, besonders fehlen Kleidungsstücke. Aus weiter Umgegend waren Löschmannschaften und Spritzen herbeigeeilt.

Der Lehrling.

(Fortsetzung.)

In Folge seiner Beschäftigung in der sehr bedeutenden Fabrik des Herrn Wolff, welche die Aufbereitung der Baumwolle vom Spinnen und Weben bis zum Bedrucken der fertigen Zeuge umfaßte, hatte er oft die Muster bewundert, durch welche die Kattune ihre zierlichen Zeichnungen erhielten, und so war in ihm allmählich der Wunsch entstanden, sich auch einmal in der Kunst der Komposition eines solchen Zismusters zu versuchen. Sein höchstes Streben ging deshalb dahin, Zutritt in dem betreffenden Arbeitssaale zu bekommen und sich mit dem Prozeß des Druckens und Färbens bekannt zu machen. Aber er wagte diesen Wunsch nicht laut werden zu lassen. Anfangs wollte er Herrn Wolff um die betreffende Erlaubniß angehen, fürchtete aber eine abschlägige Antwort. Indes wußte er aus Erfahrung, was einer durch eigene Anstrengung zu erreichen im Stande sei, und er nahm sich vor, in der Mittagsfeierstunde, während die Arbeiter weggegangen waren, sich mit dieser Kunst bekannt zu machen. Er zog einen Lehrling dieses Meisters in's Interesse, der ihm den Gebrauch der verschied-

benen Gegenstände und die nöthigen Manipulationen zeigte, und binnen weniger Monate war Fritz im Stande, selber Zeichnungen von einigem Werthe zu liefern. Er übte sich darin noch eifriger, ohne daß Jemand ahnte, auf welche Weise er seine Freistunden verbrachte, und er wäre vielleicht auf diesem Wege des Selbststudiums und der eigenen Fortbildung mit der Zeit ein tüchtiger Künstler geworden, hätte nicht in dem darauffolgenden Winter ein unerwartetes Ereigniß seinem ganzen Geschick eine andere Wendung gegeben.

Eines Mittags in der Feierstunde war er im Atrium der Musterzeichner, als er plötzlich eilige Schritte herankommen hörte. Er erschrock nicht wenig, denn es wäre ihm höchst unangenehm gewesen, hier in diesem Lokal betroffen zu werden, ohne sich über die Erlaubniß hierzu gehörig ausweisen zu können. Er eilte daher nach einem Schranke, welcher ihm schon einige Male in ähnlichen Fällen zum Zufluchtsorte gedient hatte. Von seinem Versteck aus konnte er zwar nicht sehen, was im Zimmer vorging, aber er schloß aus dem Geräusch, welches er hörte, daß mehrere Personen zugleich eingetreten sein müßten. Anfangs hatte er nur daran gedacht, sich zu verstecken; allein die Vorstichsmaßregeln, welche die Ankömmlinge nahmen und der gedämpfte Ton ihrer Stimmen veranlaßte ihn bald, aufmerksam auf ihr Vornehmen zu horchen.

„Habt Ihr die Thüren gut verschlossen?“ fragte der Eine.

„Seht Euch genau um, ob Niemand hier ist!“ mahnte ein Anderer.

Was ist das? dachte Fritz; wovon diese Furcht vor einer Ueberraschung bei diesen Leuten? — Ein seltsames Gefühl von Angst und Beklemmung überkam den Jüngling und er wagte kaum zu athmen. Eine instinktmäßige Ahnung flüsterte ihm zu, daß es sich hier um eine Unthat handele, und daß er von der Vorsehung ausersehen sei, dieselbe zu entdecken und zu verhindern. In seinem ganzen Leben hatte er keinen bangeren Augenblick verlebt.

Als die Eindringlinge sich vermeintlich vergewissert hatten, daß sie vor Lauschern und Ueberraschung sicher seien, hub Einer von ihnen zu reden an und trug den Andern mit gedämpfter Stimme, aber in einem so entschlossenen Tone, daß man wohl sah, was für eine Wichtigkeit er seinen Worten beilegte, einen von ihm verfaßten Plan vor. Dieser zielte auf nichts Geringeres ab, als mitten in der Nacht in das Kassenzimmer des Herrn Wolff einzubrechen und die Kasse auszurauben. Aus den gegebenen Erläuterungen entnahm Fritz, daß die Urheber dieses Anschlages Arbeiter aus der Fabrik sein mußten, und je mehr sich diese Ueberzeugung bei ihm befestigte, desto größer ward sein Abscheu hierüber. Da er jedoch fühlte, wie wichtig es für ihn war, daß er alle Nebenumstände des Komplotts genau erfahre, so verhielt er sich ganz ruhig und horchte aufmerksam zu. Jedem Einzelnen ward seine Aufgabe und Rolle angewiesen.

„Einer von uns,“ hob nun der Rädelsführer des Komplotts an, „muß durch das eingedrückt-

Fenster der Nebenstube oder durch das Loch in der
Thür einsteigen. Laßt mal sehen, wer von uns
der Dünkste ist! — Du, Franz, bist es; Du mußt
es thun!

Als Fritz seines Bruders Namen nennen hörte,
trat ihm kalter Schweiß auf die Stirne und alle seine
Glieder zitterten heftig. Als er aber gar vernahm,
wie Franz sich mit den ihm erteilten Weisungen
einverstanden erklärte, war er nicht mehr länger
Herr seiner Gemüthsbewegung, und stieß unwill-
kürlich einen Schrei aus.

Todtenstille entstand für eine Weile unter den

Nebelstern, und endlich fragte Einer von ihnen:
„Woher kam dieser Schrei.“

„Von irgend Jemand, der in diesem Zimmer
steht! Kommt, laßt uns Alles durchsuchen!“
Gesagt, gethan; es dauerte nicht lange, so hat-
ten sie Fritz aus seinem Versteck hervorgezogen, und
verhörten ihn unter drohenden Blicken über den
Gegenstand, den sie unter einander verhandelt hat-
ten, um zu erfahren, wie viel er von ihren Plänen
vernommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Edictal = Ladung.

Zu dem Vermögen des hiesigen Kaufmanns Wilhelm Bruchholz ist am 25. Mai d. J. Seiten des
unterzeichneten Gerichtsamtes der Concurß eröffnet worden.

Es werden daher alle bekannte und unbekante Gläubiger Bruchholz's, sowie überhaupt Diejenigen,
welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen haben, hiermit geladen in dem auf

den 1. November 1859

anberaumten Anmelddingstermine bei Strafe des Ausschlusses von der Masse an hiesiger Gerichtsamt-
stelle zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen und mit dem Concurßvertreter sowie nach
Besinden der Priorität halber unter sich zu verfahren, auch

den 21. November 1859

der Bekanntmachung eines Präclusivbescheids, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr
für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, sodann aber

den 12 December 1859

Vormittags 10 Uhr anderweit und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche außen bleiben,
oder über die geschenehen Vorschläge sich nicht oder nicht bestimmt erklären, als in den Beschluß der
Mehrzahl einwilligend werden geachtet werden, an hiesiger Gerichtsamtstelle sich einzufinden, die Güte unter
sich zu pflegen und womöglich einen Vergleich zu schließen, dasern jedoch ein solcher nicht zu Stande kom-
men sollte.

den 19. December 1859

der Introtulation der Acten und

den 2. März 1860

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses, welches bezüglich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr
für publicirt erachtet werden wird, zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Annahme fernerer gerichtlicher Verfügungen Bevollmächtigte im
hiesigen Orte zu bestellen.

Strehla, am 26. Mai 1859.

Königl. Gerichtsamte

Hänschel.

Sommer.

Auction.

Auf künftigen

6. September 1859

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in dem Conrad'schen Schmiedehause zu Klingenhain verschiedenes Schmiedehandwerkszeug, Haus-
geräthe, Kleider, Betten, Wäsche und andere Mobilien an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung
in gangbaren Münzsorten verkauft werden, was hierdurch öffentlich mit dem Bemerken bekannt gemacht
wird, daß das Verzeichniß der zu verauctionirenden Gegenstände an hiesiger Amtsstelle sowie in der
Schänke zu Klingenhain öffentlich aushängt.

Strehla, am 1. August 1859.

Königliches Gerichtsamte

Hänschel.

Prose zur 4. Classe 36. R. S. L. L.,
deren Ziehung den 5. Septbr. stattfindet, empfiehlt in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, und $\frac{1}{8}$.

Holzauction.

Von den auf dem fidejussorischen Coburger Forstreviere aufbereiteten Hölzern sollen
den 26. August 1859
 Vormittags von 9 Uhr an in der **Schule zu Böhmisch**
 186 1/2 weiche Stocklastern und
 244 1/2 Schock weiches Abraumreisig
 an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.
 Königl. Forstverwaltungsamt Großenhain, am 13. August 1859.
Joh. von Trebra-Lindenau, Grad.

Versicherungen der Ernten in Scheunen und Feimen,

sowie des Viehes, der aderwirthschaftlichen Geräthe und des häuslichen Mobiliars gewährt die von uns vertretene Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **Colonia** mit ihren Garantie-Mitteln von über

5 1/2 Million Thaler Preuss. Courant

in dem mit Hoher Landesherlicher Conzession versehenen **Landwirthschaftlichen Versicherungs-Verband für das Königreich Sachsen** gegen feste mäßige Prämien mit den bekannten Vortheilen und Begünstigungen der Verbands-Versicherungen.

Das Nähere werden wir auf gefällige Anfragen prompt mittheilen und das zur Ordnung der Versicherung Erforderliche auf das Schnellste und Pünktlichste besorgen.

Die Agentur der Colonia.
H. Zeidler & Comp. in Riesa.
S. B. Uhlmann in Lommahsch.
Fr. Th. Müller in Großenhain.

Gegen jeden veralteten Husten,
gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen
 der von mehreren Physikaten

<p>Preis: Die Flasche à 2 \mathcal{R} " " " " à 1 \mathcal{R} " " " " à 1/2 \mathcal{R}</p>	<p style="text-align: center;">approbierte Brust-Syrup</p>	<p>Preis: Die Flasche à 2 \mathcal{R} " " " " à 1 \mathcal{R} " " " " à 1/2 \mathcal{R}</p>
--	---	--

ein Mittel welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Reuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und besetzt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindstuchthusten und das Blutspucken.

Für Riesa und Umgegend habe ich Herrn **Emil Schanz** die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.
 Ueber vorstehend empfohlenen Brustsyrup sind noch mehrere Atteste renommirter Aerzte und anderer Personen, bei mir einzusehen.
Emil Schanz, an den Bahnhöfen.

Fliegenwasser,

welches sofort die Fliegen nach dem Genuße tödtet, hat zugleich die vorzügliche Eigenschaft, daß es sich von dem gewöhnlichen Fliegentodt, oder Fliegenpapier dadurch unterscheidet, daß man es ohne irgend einer Gefahr an jedem beliebigen Orte aufstellen kann, indem es darin keine der Gesundheit der Menschen und gewöhnlichen Hausthiere schädliche Beimischung befindet.
 Dieses Fabricat ist in Flaschen zu 1 \mathcal{R} mit meinem Vetschaft verstopft und mit meiner Firma bezeichnet.
Ernst Käseberg in Riesa.

Candis-Sirop-Verkauf.

In Tonnen à \mathcal{C} 4 1/2 \mathcal{R} , ausgewogen 4 1/2 \mathcal{R} , pr. \mathcal{C} . 1 1/2 \mathcal{R} , schöne Waare, empfiehlt
Mühlberg, a/Elbe. **F. A. Frölich.**

Auction von Holländischen Hornvieh in Riesa.

Montag, den 22. d. M., Mittags 12 Uhr, soll im Bahnhof zur Stadt Leipzig an den Bahnhöfen bei Riesa, ein starker Transport hochtragender holländischer Kühe und Kalben, wobei mehrere schwere Amsterdamer Kühe nach dem Meistgebot verkauft werden.

Gebr. **Boethoff** aus **Bingum** b/Leer.
Christian Böckel, Auct.

Baumwollene Strickgarne

in roh, gebleicht, couleurt und jaspirt, in vollkommener Auswahl, aus einer sächsischen Fabrik, welche auf der Londoner Ausstellung die große goldene Preismedaille erhielt, empfiehlt billigst
Riesa. **F. W. Adler.**

Schützenfest,

Sonntag und Montag, als den 21. und 22. August d. J., wobei **Scheibenschießen** stattfindet. Es ladet dazu freundlichst ein

die Schützengesellschaft.

Anmeldungen zum Aufbau von Zelten und Buden auf hiesigem Schießplatze für dieses bevorstehende Fest, werden bis zum 18. d. M. bei Hrn. Tischlermstr. **Jacobi** angenommen.

Holz-Auction.

Künftige Mittwoch, als den 17. August, früh 9 Uhr, sollen bei dem Unterzeichneten gegen 100 Schock trockne kieferne Reißigschocke nach dem Meistgebot verkauft werden. Das Holz befindet sich an der Strehlaer Straße. Der Sammelplatz ist auf dem Schlage. Die Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht. **K. Heidenreich** in Gröbba.

Brennholz-Verkauf.

Eine Parthie trockene kieferne Stocklastern à 1 1/2 Tblr., sowie dergl. Reißigschocke, à 1 Tblr., stehen in Gohliser Flur, um damit zu räumen, zu verkaufen, bei

M. Leibhold in Gohlis.

Bekanntmachung.

Ein Haus auf dem Lande, mit ca. 1 1/2 Acker Feld und Wiese, auf welchem bis jetzt Schankwirthschaft mit Erfolg betrieben wurde, ist sofort zu verpachten und zu Michaeli zu übernehmen. Es würde sich sehr gut für einen Seiler, Glaser, Schneider etc. eignen. Näheres durch

Christian Böckel in Riesa.

Pommade Nutritive

aus der

Parfümeriefabrik v. F. Jampelt

in

Preis pr. Flacon **Dresden.** Preis pr. Flacon
10 Ngr. **10 Ngr.**

Diese neu erfundene Pommade, welche sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften bereits ei-

ner recht weiten Verbreitung erfreut, kann mit Recht als das anerkannt beste und wirksamste Mittel empfohlen werden, um das Wachsthum der Haare zu befördern, das Ausfallen und Ergrauen derselben zu verhindern, und ihnen eine seidenartige Weichheit und unübertrefflichen Glanz zu verleihen. Vermöge ihrer Consistenz ist sie besser als jedes andere derartige Präparat geeignet, sich den Haarwurzeln mittheilen zu können, und kann ihres angenehmen und lieblichen Wohlgeruches wegen, als eines der vorzüglichsten Toilettenmittel gelten.

Lager davon zu Fabrikpreisen hat übernommen: Herr **Joh. Hoffmann** in Riesa.

300 bis 400 R — — sind gegen genügende Sicherheit sofort auszuleihen durch

Christian Böckel.

Der Finder eines verloren gegangenen Cigaretten-Etuis erhält bei Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Einladung.

Nächsten Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, ladet zu Wellfleisch und frischer Wurst, Abends zu Gallertschüsseln und Bratwurst höflichst ein
Christian Böckel.

Einladung.

Künftigen Donnerstag, den 18. August, Abends 6 Uhr, ladet zum

Garten-Concert

ergebenst ein **C. Storl.**